

Schüler weisen den Weg an der Haseaue

Eigene Schilder aufgestellt



Ein „Stopp-Schild“ soll die Besucher der Haseaue in eine andere Richtung lenken. Die Realschüler haben es gestaltet. Fotos: Judith Perez

Realschüler des Wahlpflichtkurses Biologie haben am Mittwochvormittag bei Schneeregen und eisiger Kälte drei Schilder zur Besucherlenkung in der neuen Haseaue installiert. Ziel ist, die Besucher aus dem besonderen Lebensraum fernzuhalten und sie über einen anderen Weg zu leiten.

Von Judith Perez

Bramsche. In einem Modellprojekt waren zuvor bereits zwei kräftige Baumstämme als Strömunglenker in die Hase an der Nordtangente eingebracht worden, damit das Wasser auch in den wiederangeschlossenen Altarm fließen kann. „Die neu geschaffene Haseaue am rechten Flussufer wird zurzeit noch gern von Spaziergängern und Hundebesitzern genutzt.

Da im Lebensraum Haseaue aber seltene Tiere und Pflanzen leben, sollte hier lieber Ruhe herrschen“, erklärt Biologielehrerin Antje Kottmeier. „Einen Zaun konnten wir an dieser Stelle unter der Brücke nicht setzen, da hier Hochwasserzone ist und sich sonst im Zaun festes Material aus dem Flusswasser verfängt“, ergänzt die Lehrerin.

Deshalb hatten die Siebtklässler im Unterricht drei Schilder beschriftet und anschließend unter erschwerten Bedingungen installiert.

Die laminierten Aufschriften wurden anschließend auf eine Schichtholzplatte geschraubt und auf zwei robusten Robinienpfählen befestigt. „Einfach, robust und eindeutig selbst gemacht“, erklärte Björg Dewert vom Verein zur Revitalisierung der Haseauen die Bauweise. Sie ist Kooperationspartnerin im Projekt mit der Realschule und verknüpft gerne Haseufer-Schutz und praktische Umweltbildung.

Farbige Hinweise

Das erste Schild erklärt Sinn und Zweck der Besucherlenkung. Dann folgt ein Schild, auf dem die Alternativroute farbige dargestellt ist, und schließlich wurde noch ein dicker roter Pfeil angebracht, um die neue Gehwegrichtung aufzuzeigen.

„Der Regen stört eigentlich nicht“, waren sich die Schüler einig. Allerdings bedauerten einige, dass Hände und Füße eingefroren seien, da nicht alle passendes Schuhwerk an hatten. „Am meisten Spaß hat das Einstampfen der Pfähle in den matschigen Boden gemacht“, fanden Dominik und seine Freunde mit hochroten Wangen. Zum Abschluss des gut eineinhalbstündigen Einsatzes gab es heißen Tee und Kekse zum Aufwärmen.